

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rof.,
Zerteil-Millimeter 16 Rof. Bei Wiederholung oder Mengen-
abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort:
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließl.
20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einschl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50
einschließl. 18 Rof. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rof. Bestellgeld.
Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 13. Januar 1940

Nr. 11

Londoner „Daily Mail“ lügt: Skandinavien rüstet zum Krieg

Durchsichtige Manöver der britischen Kriegshetzer / Die geplante Weltbrandstiftung geht ihnen nicht schnell genug / Norwegens König bekräftigt strikte Neutralität seines Landes

Von unserem Korrespondenten

Amsterdam, 13. Januar. In London ist man mit dem Verhalten der skandinavischen Völker keineswegs zufrieden. Da die maßgebenden Kreise in Norwegen und Schweden sich mit der Rolle nicht einverstanden zeigen, die die Londoner Kriegspolitik bei der Ausweitung des Finnland-Konfliktes den beiden Staaten zugebracht haben, versucht man jetzt einen neuen hinterhältigen Schachzug. Die englischen Heerbehörden behaupten jetzt mit frecher Stirn, das Eingreifen der beiden Staaten im russisch-finnischen Konflikt sei nur noch eine Frage der Zeit (!).

„Daily Mail“ meldet am Freitag in riesiger Aufmachung, daß Norwegen und Schweden sich mit aller Macht auf einen Krieg vorbereiten. Beide Länder, so heißt es, brachten ihre Rüstungen mit Hochdruck voran. Die Luftabwehr sei bereits organisiert und jetzt bereite man die Evakuierung der Großstädte vor. Da aber der Stockholmer Korrespondent des Blattes seine Behauptungen durch nichts beweisen kann, wird vorsichtshalber hinzugefügt, daß die Regierung die Vorbereitungen außerordentlich geheim halte und daß sich das tägliche Leben in Schweden nicht verändert habe. Die Bevölkerung, so heißt es in der englischen Wunschbildern entsprechenden Meldung, sei deswegen sehr ungeduldig (!) und klage die Regierung an, daß sie überhaupt nichts tue. In ihrem Leitartikel schlägt „Daily Mail“ in dieselbe Kerbe. Schweden sei nicht nur durch die russische Invasion bedroht, so heißt es, sondern auch durch Deutschland (!). Ueber die Konsequenzen sei man sich in Skandinavien sehr wohl bewußt, läßt das Blatt mit dreister Stirn. Deswegen werde das Land wahrscheinlich kämpfen müssen, wird den Schweden eingeredet.

Die Beweisführung der Kriegsarenelhebe des „Daily Mail“ ist so einfältig und albern, daß die Widerlegung sich eigentlich erübrigt, denn man wird keinem vernünftigen Menschen einreden können, daß die Schweden und Norweger sich geradezu mit Wonne auf die Schlachtbank für England führen lassen wollen und daß sie es kaum noch erwarten können. Die in Betracht kommenden Heer- und Schreiberlinge werden ganz bestimmt die letzten sein.

Die Thronrede, die der norwegische König Haakon bei Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des Storting in Oslo am gestrigen Freitag gehalten hat, schlägt jedenfalls den notorischen Kriegsbrandstiftern geradezu ins Gesicht. In dieser Rede aus berufenstem Munde wird nämlich klipp und klar hervorgehoben, daß Norwegen seine friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu allen Ländern trotz der kriegerischen Vorgänge, in die sogar ein Nachbarland Norwegens verwickelt sei, habe aufrecht erhalten können.

Die Kriegslage habe, so heißt es in der Thronrede weiter, für die norwegische Schifffahrt und den norwegischen Handel viele Schwierigkeiten und Gefahren mit sich gebracht, und Norwegen habe Verluste an Menschenleben und wirtschaftlichen Werten gehabt. Die Regierung habe in verschiedenen Hauptstädten gegen die Verletzung seiner Neutralität und seiner Rechte protestiert und Verhandlungen mit kriegsführenden Ländern zur Regelung von Wirtschafts-

fragen, die sich aus dem Kriegszustand ergäben, aufgenommen. Es sei zu hoffen, daß diese Verhandlungen zu besseren Bedingungen für Handel und Schifffahrt Norwegens führten.

Noch mehr aber müsse man hoffen, daß es im neuen Jahr möglich sein werde, den Frieden in der Welt und besonders im Nachbarlande Finnland wiederherzustellen. Norwegen verfolge das Ziel, in Zusammenarbeit mit anderen neutralen Ländern, insbesondere Dänemark und Schweden, den eigenen Frieden aufrecht zu erhalten. Die Maßnahmen zur Sicherung der

Neutralität und der Einfuhr erforderlichen die Aufbrinauna beträchtlicher Summen. Gleichzeitig bemühe sich die Regierung, die bestmöglichen Beschäftigungsbedingungen herbeizuführen. Die direkte und indirekte Besteuerung müsse beträchtlich erhöht werden, auch müsse von Anleihen stärkerer Gebrauch gemacht werden.

Nach der Thronrede wählte der Storting sein Präsidium. Die Wahl endete mit der Wiederwahl der bisherigen Persönlichkeiten und dem Fraktionsführer der Konservativen, Hambro, zum ersten Präsidenten.

Erneut über der Themse!

Auch gestern wieder deutsche Flieger über England / Vier Tage Fliegeralarm

Amsterdam, 13. Januar. Neuter meldet: Deutsche Flugzeuge haben am Freitag, wie bereits an den drei letzten Tagen, wiederum die britische Küste angeflogen. Nach den vorliegenden Meldungen wurden feindliche Flieger über der Küste von Suffolk, Norfolk, Yorkshire und über der Themse-Mündung beobachtet. Viele Flugzeuge wurden auch über Küstenstädten gesehen, und an vielen Stellen der Küste war das Flakfeuer zu hören. Die Abwehrgeschütze an der Themse-Mündung waren bis in die Londoner Innenstadt hörbar.

Ein deutsches Flugzeug flog in großer Höhe über der Themse-Mündung. Die Flak-

batterien eröffneten von beiden Ufern des Flusses das Abwehrgeschütz. Später verschwand das Flugzeug über der Küste und wurde zuletzt gesehen, als es in östlicher Richtung davonflog. An einer anderen Stelle der Themse-Mündung hörte die Bevölkerung ein Flugzeug, konnte es aber nicht sehen. Das britische Luftfahrtministerium teilt hierzu ergänzend mit: Kurz nach 11 Uhr überflog ein feindliches Flugzeug die Ostküste und wurde später über der Themse-Mündung gesichtet, wo die Abwehrgeschütze das Feuer eröffneten.

Das norwegische Blatt „Norges Handel- og Sjøfartstidende“ meldet übrigens, daß durch deutsche Flugzeuge am Mittwoch allein 15 000 Tonnen Schiffsraum an der englischen und schottischen Küste versenkt worden seien.

Solle Jagd auf nationale Afrikaander

Englandknecht Smuts wütet in Südafrika / Schon über 1000 Verhaftungen

Amsterdam, 12. Januar. Nach einer Meldung der „Times“ aus Johannesburg fährt die englandhörige Regierung Smuts fort, Verhaftungen und Internierungen vorzunehmen. Unter den kürzlich Verhafteten befand sich ein Afrikaans sprechender Rundfunkansager. Alle Volkstreife, die im Verdacht stehen, mit Deutschland zu sympathisieren, werden bis in die entferntesten Gegenden von der Polizei ausgepürt. Mehr als tausend Menschen, darunter viele südafrikanische Nationalisten, wurden festgenommen.

Unter den Verhafteten befinden sich Professore für Afrikaans von den Universitäten Bloemfontain und Stellenbosch und ein leitender In-

genieur der staatlichen Eisenbahn. „Daily Telegraph“ meldet, die Nationalisten seien der Meinung, daß kein Südafrikaner, der Gegner der gegenwärtigen Regierung sei, vor politischem Zugriff sicher sei. Die sensationellste „Daily Mail“ schreibt, daß die Verhaftung des Afrikaans sprechenden Rundfunkansagers eine aufsehenerregende Unterjuchung im Gefolge habe.

Gaulleiter Murr an Hermann Göring

Stuttgart, 12. Januar. Gaulleiter Reichsstatthalter Murr hat dem Generalfeldmarschall Hermann Göring zu seinem 47. Geburtstag in eigenem Namen und im Namen der württembergischen Nationalsozialisten die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche ausgesprochen.



„Kaufleute des Todes“ im hohen Norden
„Habt Ihr nicht zufällig mit irgend jemand Differenzen? Wir suchen noch einige neue Kriegs-schauplätze.“

Todesfahrt nach England

Gestern gemeldete Schiffsverluste:

Name	Nationalität	Ursache	Tonner
„Eloso“	britisch	Mine	7267
„Granta“	britisch	Mine	2719
„Keynes“	britisch	vers.	1706
„Len Pearce“	britisch	ges.	1500
„T. Chandris“	griech.	ges.	3000
„Traviata“	ital	Mine	5123
„Infanta“	portug.	Zus.	4000
„Venern“	schwed.	gestr.	1171

Der Geldbeutel allein macht's nicht!

Von Josef Unold

Jenseits des Kanals hebt ein deutliches Murren an. Alle Bequemlichkeiten müssen die Herren Briten dem Krieg zum Opfer bringen; am allerschwersten trifft sie aber die Einschränkung der Lebensmittel. Alles reibt sich in dieser kritischen Kriegswirtschaft. Wie es hinter den Kulissen aussieht, das verrät uns der ausführliche Bericht über die Geheimführung des Unterhauses. Ähnlich wie beim Tennisspiel schleudern sie sich zwar nicht die Bälle, aber die Vorwürfe zu. Man sucht nach den Verantwortlichen und ruft nach den Kriegsziele, um derentwillen Zehntausende von Engländern sterben sollen. Man will endlich wissen, welche Politik das Empire gegenüber Rußland einschlägt ob der Unterschied zwischen Moskau und Berlin beibehalten werden soll und endlich fragt man, wie nun eigentlich die „Hilfe“ aussehen soll, die Herr Chamberlain den Finnen bringen wolle, da die Ostsee doch abgeriegelt sei.

Das sind nur einige wenige der vielen peinlichen Fragen, die in dieser mysteriösen Geheimführung behandelt wurden. Auf der ganzen Linie jedenfalls starke Skepsis, Ueberwachung und Enttäuschung. Denn die Ausschichten für die nächste Zeit wurden schwarz in schwarz gemalt und die rosige Stimmung, die bisher Chamberlain und sein Gefolgsleute, jetzt abgeschobener Kriegsmünster, der Jude von Mogador, der Dessenlichkeit vorzschwindelten, ist endgültig einer Depression gewichen. Noch Ende November hat dieser jüdische Großsprecher, dessen Auftreten einigen Leuten in England nun doch auf die Nerven ging, erklärt: England schide sich an den Krieg „in aller Bequemlichkeit“ zu gewinnen. Einfrichtigen Briten war diese Aufschneiderei zu stark denn die Zwischenzeit hat sie doch belehrt, daß es mit der Beherrschung der Meere schlecht bestellt ist. Schließlich muß England 800 000 Meilen Seewege schützen, wenn es gelingen soll, die lebenswichtigen Zufuhren aus dem Empire zu sichern. Mit einer Flotte, die ängstlich in abgelegenen Schlupfwinkeln versteckt gehalten wird, kann man den Krieg sicherlich nicht gewinnen.

Zu der gleichen Erkenntnis kam kürzlich auch der „Daily Express“, der allerdings erklärte, Englands Waffe sei der dicke Geldbeutel. Eine große Armee sei nicht notwendig; sie würde vielmehr die finanzielle Stärke „unheilbar schädigen“. Ganz abgesehen davon daß die Franzosen sich darüber freuen, wenn sie mit ihrem riesigen Landheer von England als Kanonenfutter vorangeschickt werden, muß erwidert werden, daß die Sache mit dem dicken Geldbeutel sehr faul ist. Reichswirtschaftsminister Funk hat vor Wochen schon einmal darauf hingewiesen, daß der Satz, zum Kriegsführen gehörten drei Dinge, nämlich Geld, Geld und wieder Geld, für Deutschland an Geltung verloren habe. Der Übergang der Friedenszur Kriegswirtschaft ist bei uns ohne Schwierigkeit geradezu lautlos erfolgt.

England dagegen hat keine führende Rolle als Kapitalmarkt von einem Tag zum andern an Amerika abtreten müssen und der Sterlingblock ist wie Butter an der Sonne zusammengeschmolzen. Überall tauchen finanzielle und wirtschaftliche Störungen auf und der dicke Geldbeutel reicht nicht mehr aus, die Anforderungen zu bewältigen. Die Preiserhöhungen und die Profitmacher bringen für die Finanzen eine schwere Belastung und für den kleinen Mann Verzweiflung. Die Strompreise und Kohlenpreise sind seit 1. Januar wieder erhöht worden. Und dazu kommen noch Erhöhungen für Lebensmittel, die insofern verständlich sind, da England bis zu 85 Prozent auf Einfuhr angewiesen ist und die Zufuhren durch unsere erfolgreiche Blockadeabwehr stark verringert worden sind. Der britische Schatzkanzler Simon, der in diesen Tagen die Gehaltsforderungen der englischen Beamtenliste abgelehnt hat, wies besorgt darauf hin, daß das Geld in der Inflation in England umgehe. Daß die britische Kriegswirtschaft tiefgefahren und unterliegt seinem Zweifel. Diese Erkenntnis lastet auch schwer auf der Presse, die nicht mehr recht weiß, was sie ihren Lesern vor-

lügen soll, nachdem sie bisher verächtlich auf die deutsche Kriegswirtschaft herabgesehen und sie lächerlich machte, in der Absicht, dem englischen Volk Mut und Aufmunterung einzupflanzen.

Wir sehen immer wieder, daß das Hauptgewicht der finanziellen Widerstandskraft in Deutschland in der Organisation der Produktion und der Arbeit liegt. Gelernt ist gelernt! Wir haben uns schon längst unabhängig vom Ausland gemacht; unsere Wirtschaft war bisher schon mit einer Festung zu vergleichen, die den Eingang und Ausgang der Waren ins Gleichgewicht gebracht hat. Dieser Grundsatz gilt seit Kriegsbeginn erst recht. Wir holen nur so viel vom Ausland herein, als wir mit eigenen Erzeugnissen mit eigener Arbeit bezahlen können. Und für diesen Tausch steht uns der ganze Balkan und das riesige russische Reich offen. Das deutsche Volk vertraut auf seine Führung, die es weiß, daß innerhalb dieser „Festung“ die Lebensmittel gerecht verteilt werden und daß keiner bevorzugt wird.

Unsere Wirtschaft ist auf dieses Finanzsystem eingesperrt und der Verlauf der letzten Monate hat gezeigt, daß unsere Kriegswirtschaft nicht nur funktioniert, sondern den Wirtschaftsmethoden der jüdischen Kriegshäher weit überlegen ist. Die eine Million englischer Arbeitsloser und das Versagen der Wirtschaftsführung sind begriffliche Gründe für die Beunruhigung der öffentlichen Meinung jenseits des Kanals. Neu ist nur, daß Chamberlain sich gezwungen sieht, vor aller Öffentlichkeit die schwierige Lage Britanniens zuzugeben. In seiner letzten Rede im Londoner Rathaus hat er den Ernst der Lage „bekanntgegeben“ und an die Engländer appelliert, die bevorstehenden Einschränkungen, Entbehrungen und Härten „in Kauf zu nehmen“.

Schon Napoleon sagte, daß die Engländer keine höheren Gefühle kennen als Geld. Es ist daher begreiflich, wenn sie angesichts des Schwundes ihrer Gelder besorgt in die Zukunft blicken.

Deutschland weicht jedoch dem Kampf des machthungrigen Albions nicht aus; wir wissen, daß es um unsere Existenz geht und daß England uns zu Knechten und Sklaven seiner ehrgeizigen Pläne machen will. Deshalb muß dieser Kampf ausgekämpft werden. Er wird mit unserem Sieg enden.

Drei Vorpostenboote versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet Berlin, 12. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront britische Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Die Luftwaffe setzte die Aufklärung der englischen und schottischen Ostküste und der Schetlands fort. An der schottischen Küste wurden drei britische Vorpostenboote und ein bewaffneter Handelsdampfer, der das Feuer auf die deutschen Aufklärer eröffnete angegriffen und versenkt. Im Verlaufe eines sich hierbei entwickelnden Luftkampfes mit britischen Jagdflugzeugen wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Britische Flugzeuge haben einen Flugplatz auf einer deutschen Insel angegriffen, ohne Schaden anzurichten.

Der Führer bei Hermann Göring

Glückwünsche zu seinem 47. Geburtstag Berlin, 12. Januar. Der Führer erstattete am Freitag Generalfeldmarschall Göring einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 47. Geburtstag auszusprechen.

Soldat für Polen

Erlebnisse eines Volksdeutschen

Von mag phil Heinz Günter Beckmann

(4. Fortsetzung)

Mit dumpfem Krachen schlugen rechts und links vor und hinter uns die Granaten ein. In aller Eile hatte irgend jemand in der Zuckersabrik einen Sack Zucker requiriert und nun laute jeder Zuder mit vollem Lachen, als ob er irgendwo im Manöver wäre und nicht jeden Augenblick von einer Granate zertrümmert werden könnte. Wir kamen unter ständigem Artilleriefeuer weiter vorrückend an verfallenen nun inmitten der Gefechtszone liegenden Bauernhöfen vorüber. Keine lebende Menschenseele war zu sehen. Das Geflügel und teilweise auch das Vieh liefen frei herum ein Bild des Friedens hier mitten im Krieg. Am Dorfgang brannten mehrere Geschäfte lichterloh. Da niemand da war zum Löschen, genügte der kleinste Funke, um das ganze Anwesen einzuzäschern.

Wir hielten in einem kleinen Wäldchen. Am Rand des Wäldchens feuerte eine Batterie, was die Köpfe herabschickeln wollten. Für uns Infanteristen war das ein ungewohntes und interessantes Bild das entsprechend bekannt wurde. Nach kurzer Atempause ging es bei Einbruch der Dunkelheit weiter. Jetzt standen die brennenden Geschäfte ringsum wie riesige Fackeln am Horizont. Die Soldaten waren irgendwo teigeblich. Der Wagen fuhr die Straße hin und her. Wir waren wieder die ganze Nacht auf den Beinen immer in unmittelbarer Nähe der Front und unter direktem Artilleriefeuer.

Sturmangriff

Der heraufziehende Morgen fand uns alle zum Glück wieder. Nach einer kurzen Atempause waren die Leute kaum noch mit guten Worten

Britischer Tanker explodiert

Auf eine Mine gelaufen und gesunken / Neue Verluste an Englands Küste

Amsterdam, 12. Januar. Der britische Tanker „Gloja“ (7267 Bruttoregistertonnen) wurde an der englischen Westküste durch eine Mine in die Luft gesprengt. Drei Mann der 36-köpfigen Besatzung sind ertrunken, acht weitere wurden schwer verwundet. Der Tankdampfer befand sich im Seileitzug. Er hatte eine Reise von sechs Wochen Dauer von Südamerika hinter sich und führte eine Ladung Del an Bord. Die Überlebenden wurden von einem Kriegsschiff aufgenommen und später in einem Hafen an Land gebracht. Durch die Explosion floß das Del aus und bedeckte die Oberfläche des Wassers.

Außer diesem Tanker hat England drei weitere Schiffe auf Verlustkonto zu buchen. Nach einem Bericht des Amsterdamer „Telegraaf“ aus London ist das Vorpostenboot „Kenner“ (1706 BRZ.), etwa hundert Kilometer vor der Küste von Hull von deutschen Flugzeugen angegriffen und so schwer beschädigt worden, daß es Hilfe zur See benötigte. Ferner lief der britische Dampfer „Granta“ (2719 BRZ.) an der englischen Ostküste auf eine Mine und sank. Nach einer Meldung des Londoner Rundfunks ist der britische Dampfer „Kennard Pearce“ angeblich „durch einen Zusammenstoß“ gesunken.

Wie weiter aus London gemeldet wird, lief der italienische Dampfer „Traviata“

(5123 BRZ.) an der Ostküste Englands am Donnerstag auf eine Mine und sank. Das Rettungsboot, das dreißig Überlebende seiner Besatzung rettete, nahm auch einen Trawler ins Schlepptau der etwa eine Seemeile von der Stelle, wo der italienische Dampfer unterging, explodierte.

Wie aus Westerschelling berichtet wird, ist dort der schwedische Dampfer „Venera“ (1171 BRZ.) gestrandet. Holländische Schlepper eilten dem Schiff zu Hilfe.

Das griechische Motorschiff „Tonis Chandris“ (3000 BRZ.) ist nach Berichten holländischer Blätter bei den Schelland-Inseln an den Felsen gestrandet; das Schiff soll sich in sinkendem Zustande befinden.

Das portugiesische Segelschiff „Infanta“ (4000 BRZ.) ist mit dem französischen Frachtdampfer „Congo“ auf der Höhe von Cap Finisterre zusammengestoßen. Die Schiffbrüchigen wurden in Vorbezug an Land gebracht.

42 Milliarden USA-Staatsschuld

Washington, 12. Januar. Nach dem letzten Ausweis des Finanzministeriums betragen die Gesamtausgaben der Regierung seit Beginn des laufenden Rechnungsjahres vom 1. Juli 1939 bis 9. Januar dieses Jahres 5 Milliarden und 12 Millionen Dollar. Dessen Gesamteinnahmen von nur zwei Milliarden 851 Millionen Dollar gegenüberstehen. Die Staatsschuld der USA. beträgt nunmehr 42 Milliarden 40 Millionen Dollar.

Die Türken ersticken am britischen Gold

In hundert Jahren 19 Anleihen / Schon wieder in den Klauen John Bulls

Berlin, 12. Januar. Der Deutsche Dienst schreibt u. a.: Nachdem die Türkei vor einigen Monaten mit Frankreich und England einen Beistandspakt unterzeichnete, hat sie vor wenigen Tagen in Paris auch ein Handelsabkommen mit diesen Ländern abgeschlossen.

Aus zahlreichen türkischen Pressestimmen der letzten Wochen und Monate ist bekannt, daß die Türkei, die nach der Richterneuerung ihres Verrechnungsabkommens mit Deutschland in eine außerordentlich schwierige Außenhandelslage gekommen war, auf einen Ausbau ihrer Handelsbeziehungen mit den Westmächten sehr große Hoffnungen setzte.

Nachdem eine langjährige Entwicklung klar erwiesen hat, daß zwischen der Türkei und den westlichen Volkswirtschaften natürliche Ergänzungsmöglichkeiten fast völlig fehlen, erscheint es immerhin sehr zweifelhaft, ob das jetzt in Paris unterzeichnete neue Handelsabkommen die türkischen Erwartungen auch nur einigermaßen wird erfüllen können. Offenbar scheint auch auf der anderen Seite der Westmächte diese Erkenntnis im Hintergrunde zu stehen, denn man hat sich den eingegangenen Nachrichten zufolge nicht auf den Abschluß eines neuen Handelsabkommens beschränkt, sondern der Türkei gleichzeitig eine große Anleihe im Gesamtbetrag von 69,5 Millionen Pfund Sterling gewährt. Es ist bekannt, daß es England immer und immer wieder verstanden hat, gerade in der Türkei mit dem Einsatz seines Kapitals Politik zu machen. In einem Zeitraum von etwa 100 Jahren hat die Türkei bis jetzt nicht weniger als 19 englische Anleihen erhalten und mit rund 285 Millionen Pfund Sterling Gesamtschuldensumme steht sie mit etwa 65 vom Hundert der gesamten bisher an die Südstaaten gegebenen britischen Kredite an erster Stelle. Als England nach dem Krieg seine ersten türkischen Anleihen gab, verfolgte es die Absicht, die Türkei gegen das vorrückende Deutschland zu stärken. Später wandelte sich dann dieses Ziel in das Bemühen, die Bildung großer konsolidierter Balkanmächte zu verhindern und es ist heute nicht uninteressant, fest-

zustellen, daß es englisches Geld war, das der Türkei die Niederhaltung der nationalen staatlichen Bewegungen auf dem Balkan ermöglichte. Genau wie heute dienten auch diese früheren Anleihen fast ausschließlich militärischen Zwecken und nach einiger Zeit waren erklärlicherweise der Türkei die Lasten über den Kopf gewachsen, so daß sie 1876 den Zinsen und Amortisationsdienst auf diese Anleihen einstellen mußte und nach Abschreibung von 50 vom Hundert des Nominalwertes die Verzinsung später nur mit 1 vom Hundert wieder aufnahm. Trotz dieses halben Staatsbankrottes hat England der Türkei weitere Kredite gegeben und später erfolgte aus Frankreich die gleiche Taktik.

Auch bei der neuen britischen Anleihepolitik gegenüber der Türkei liegt es offen zutage, daß angesichts der unproduktiven Verwendung großer Teile der neuen Anleihe genau wie früher die politische Absicht das wirtschaftliche Risiko rechtfertigen muß. Zwar hofft man, in der Türkei selbst, die seit einigen Monaten im Wirtschaftslieben aufgetretenen Vorkommnisse, man für einige Zeit zu überbrücken. Auf lange Sicht gesehen, wird aber aus dieser Hoffnung höchstwahrscheinlich eine wirtschaftliche Enttäuschung größtes Ausmaßes erwachsen, denn unproduktiv verwandte politische Kredite können niemals eine gesunde Wirtschaftsentwicklung bewirken.

Dänemark protestiert in London

Die Bomben auf Rom britischen Ursprungs Kopenhagen, 12. Januar. Dänemark wird in London wegen der erneuten Verletzung seiner Neutralität durch den Bombenabwurf auf die Insel Roem protestieren. Nach den bisherigen Untersuchungen muß es, wie das dänische Außenministerium mitteilt, als „überwiegend wahrscheinlich“ angesehen werden, daß die Bomben, die in der Nacht zum 10. Januar auf die Insel Roem abgeworfen wurden, englischen Ursprungs sind.

Armer Captain Ballour!

Der britische Unterstaatssekretär der Luftwaffe, Capt. G. H. Ballour, schoß eigenhändig in Frankreich nach deutschen Fliegern aber weit vorbei. Der Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph“, Lawley gibt darüber in seinem Blatt eine anschauliche Schilderung. Er berichtet, daß Ballour bei seiner Besichtigung der britischen Luftstreitkräfte in Frankreich bei einer Flakbatterie gerade die Hand an der Richtkurve eines Geschützes hatte, als deutsche Flieger auftauchten. Der Unterstaatssekretär habe kurzerhand losgeschossen. Beim ersten Auftauchen der weißen Sprengwolken, so erzählt der Korrespondent des „Daily Telegraph“, „ging im ganzen Frontabschnitt ein Höllenpektakel los. Alles schoß auf die zweimotorigen deutschen Bomber, die in rund 6000 Meter Höhe flogen aber alles traf nur den blauen Himmel. Mächtig verwechselten die deutschen Maschinen ihre Richtung und dann sahen der Unterstaatssekretär und die hohen Offiziere der Royal Air Force, die ihm bei seinem Schützenwerk hilfreich beigegebenen waren ihr so schwer zu erreichendes Ziel von dannen ziehen.“

Es war eine Gelegenheit alle nur erdenklichen Spielarten der Enttäuschung in den Gesichtern der Herren zu studieren“ schließt Peter Lawley seinen Bericht Armer Capt. Ballour. Er kam, sah und — schoß daneben! Wir können uns die „Spielarten der Enttäuschung“ ausgezeichnet vorstellen! Aber wir können versprechen, daß der Herr Unterstaatssekretär noch genug Gelegenheit haben wird, deutsche Flugzeuge zu sehen!

50 000 Freiplätze für Soldaten

SA. verbunden mit der Wehrmacht

Berlin, 12. Januar. Die SA. stellte anlässlich der Sonnenwende 1939 ihrem Obersten SA.-Führer Adolf Hitler durch den Stabschef 50 000 Freiplätze zur Verfügung. Mit Hilfe dieser Spende werden sich 50 000 Frontsoldaten, die kein Elternhaus haben, während ihres Urlaubs in den Familien von SA.-Kameraden erholen können. Verwendung und erholungsbedürftige Soldaten werden bei dieser Spende bevorzugt.



Englisch-französisches „Finanzabkommen“ „Nichts zu danken, Jean! Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß wir einem Krieger die Geldsorgen abnehmen.“ (Anmerkung des Setzerlehrlings: Soll wohl „Geldsorten“ heißen?) (Schwarzes Korps)

seines Bestandes und war dabei noch nicht zum Schuß gekommen. Wir kamen auch auf dieser Seite nicht an den Wald heran. Ich warf mich hin, ein Lupinenfeld gab notdürftigen Schutz.

Vollkommen eingekreist

Ich konnte nicht hin und nicht zurück, in meiner nächsten Nähe schlugen dauernd Granaten ein deren „angenehme“ Begleitmusik die singenden MG.-Kugeln bildeten. Jetzt kam das Feuer auch schon von der Rückseite wir waren also vollständig eingekreist, also verteuelt Situation! Ich lag platt auf der Erde, sowie ich auch nur den Kopf hob ging ein noch wütenderes Geschloß los. Sollte das nun das Ende sein? War es mir bestimmt noch im letzten Augenblick von einer deutschen Kugel zu fallen? Ich wußte wenn's mich jetzt hier hätte war ich für immer verlohren ohne daß jemand in der Heimat je etwas über mein Schicksal erfahren würde. Die Minuten wurden mir zu Stunden.

Plötzlich tauchte neben mir auf allen Vieren sich fortbewegend ein Fährtych von einer anderen Kompanie auf. Auch er war von seiner Truppe verprengt und hielt sich nun zu mir. Er ahnte natürlich nicht, daß er hier in dem polnischen Offizier einen Deutschen vor sich hatte. Wir unterhielten uns in kurzen abgehackten Sätzen trotz des dichten Angeldregens. Er war mit seinem Truppenteil an der ostpreussischen Grenze gewesen zurückgeschlagen worden und dauerte auf der Flucht sich befindend zu unserer Division gestochen. Trotz des Graus der augenblicklichen Situation durchsuchte es mich freudig. Also Döpreuken war frei von den Polen man hatte uns lautiende Flügel aufgetischt. Der Fährtych lugte vorsichtig über die Lupinen hinweg duckte sich aber sofort wieder und küßte mich ganz aufgeregt zu gerade auf die Stelle wo wir lagen säme eine aus. jeschwärzte deutsche Kompanie zu. Sie kamen aber leider nicht. Etwas 100 Meter vor uns schwebten die Deutschen ab in den Wald. Dammant nochmal! Ich konnte um mich irgendwie bemerkbar zu machen, mich doch nicht rühren.

So lagen wir noch gute zwei Stunden. Dann wurde es allmählich ruhiger. Trotz noch vereinzelter vorbeischießender Kugeln entschlossen wir uns beide den Versuch zu wagen in das links im Tal liegende Gehöft zu gelangen. Der Fährtych hatte unter dem umherliegenden Scherwerwurmdeten zwei Kameraden die er unbedingt mit meiner Hilfe auf einem Wagen holen wollte. Wir kamen durch. An dem Gehöft war eine weiße Fahne befestigt, mehrere polnische Offiziere darunter ein Major standen vor der Scheune. Ich meldete mich bei dem Major und bat um die Erlaubnis die Verwundeten holen zu dürfen. Er war tüchtigbar erregt und fragte mich nach den Deutschen. Ich konnte keine genaue Auskunft geben wußte es ja selbst nicht, gab aber meiner Vermutung Ausdruck daß wenigstens im Augenblick linker Hand über die Wiesen weg die Luft rein sein müßte. Der Major ließ mich kaum ausreden und war dann schon mit den übrigen Offizieren im Laufschritt weg in der angegebenen Richtung in den Büschen verlohren.

Wir trieben unterdes einen Wagen auf, ein paar herrenlos herumlaufende Pferde wurden davorgelassen und holten dann die beiden Schwerverwundeten einen Leutnant und einen Fährtych. Sie hielten Fährtychbars aus. Der Leutnant hatte den ganzen Hinterab angetrieben der Fährtych zwei Brustschüsse und einen Bauchschuß. Beide waren bei voller Besinnung und lagen wie sie erzählten schon vier Stunden in ihrem Wute. Jetzt fing es auch noch zu regnen an. Wir mühten mit dem Aferwagen aber über die Kartoffelwälder, um auf den Weg zu gelangen. Ich fürchtete, sie würden uns beide unter den Händen sterben.

Unser Transportzug fuhr zurück zum Gehöft. Der Fährtych hatte auf einem Gut in der Nähe Verwandte der Leutnant wollte zur Operation nach Z. dem nächsten ärztlichen Ort. Beides ungenügend je 15 bis 20 Kilometer entfernt also kaum eine Aussicht daß die Verwundeten den Transport aushalten würden.

(Schluß folgt)

ir der Luftwaffe, ständig in Frank- aber weit lätter des Daily über in seinem ung. Er berich- tigung der bri- reich bei emer der Richtkurbel che Flieger auf- habe kurzer- Austausch der hlt der Korre- ging im gan- tefel los. Alles tischen Bomber- gen, aber alles Mandvermögen en ihre Ad- verstaatssekretär mal Air Force, et hilfref bei- zu erreichendes e nur erdent- g in den Ge- chlicht Peter apt. Ballour! Wir können schung" aus- können ver- sekretär noch deutsche Flug-

Und jetzt noch Opfersonntag

Ein lehrreiches Zwiegespräch

„Ja, meine liebe Frau Weber, nun kommen Sie mir bloß nicht noch mit dem Eintopfsontag!“

„Aber Frau Zimmermann! Seit wann fangen Sie denn an zu meckern? So kenne ich Sie ja gar nicht!“

„Nein, nein, meckern — so dürfen Sie das nicht auffassen, Frau Weber. Geben tu ich gern. Und nun ja wohl erst recht, wo meine Buben auch draußen sind. Aber... wo ich jetzt schon oft genug Eintopfsgerichte kochte, da brauchen wir doch keinen Eintopfs-sonntag mehr.“

„Aber nun gerade, Frau Zimmermann! Denn eben durch das häufige Eintopfsessen in allen deutschen Familien wird der Eintopfs-sonntag im Kriegswinterhilfswerk mehr denn je zum Opfersonntag und damit zum symbolischen Ausdruck unserer inneren Verbundenheit...“

„Das ist natürlich auch ein Gesichtspunkt. Man ist doch manchmal ein bißchen gedankenlos, geht?“

„Das ist schon so. Es gibt ja auch gedankenlose Spender. Die geben einfach ein paar kleine Münzen her an den Sammler, meinen ihr „Opfer“ sei reichlich bemessen und ist doch grad nur so, daß ihnen selbst auch nichts abgeht. Und dann brummeln sie auch noch ein bißchen über gestörte Sonntagsruhe und so und überlegen gar nicht, daß der freiwillige Sammler ja schließlich überhaupt keine Sonntagsruhe hat und treppauf, treppab geht, um die Spenden des Opfersonntags einzusammeln.“

„Na ja, eben. Und wenn man sich's überlegt: was tun wir eigentlich schon Großes? Wir opfern etwas von unserem Gut — aber kann man da eigentlich überhaupt von „opfern“ sprechen...?“

„Na also, Frau Zimmermann, nun haben wir uns ja ausgezeichnet verstanden! Was wir geben können, ist nur ein Geringes im Vergleich zu den tausendfältigen Opfern der Soldaten, die sie mit Blut und Leben bringen. Und wie der Soldat selbstverständlich an der Front steht, so muß auch jeder einzelne von uns in der Heimat, in der inneren Front, jederzeit einsehbar bereit dastehen.“

„Richtig, Frau Weber. Und nun wollen wir es allen sagen, die über den Eintopfsontag die Köpfe schütteln, wie ich es erst auch getan habe. Wir wollen ihnen sagen: Der Opfersonntag ist Symbol der Verbundenheit: zwischen Front und Heimat!“

Briefmarkensammler-Verein Calw

beging den „Tag der deutschen Briefmarke“

Zum „Tag der deutschen Briefmarke 1940“ versammelte sich am letzten Sonntag auch der BSB. Calw zu einer Feiern im „Hirschg.“ Reichsminister Dr. Goebbels hatte den „Reichsbund der Philatelisten“ mit der Durchführung dieses Tages beauftragt, gleichzeitig im Gedenken an den 109. Geburtstag des Gründers des Weltpostvereins, Stephanan. Der Tag der Briefmarke stand im übrigen im Zeichen des Winterhilfswerkes, und die Sammler waren selbstverständlich die ersten und eifrigsten, die schön und künstlerisch ausgeführten Postwertzeichen in ausreichenden Mengen zu beschaffen und so das WSW. mit allen Kräften zu unterstützen.



Mittagssonne über der Schneelandschaft

(Scherl-Bilderdienst)

Zahlreiche Marken Ausgaben der neueren Zeit künden in wechselvoller Folge von der gewaltigen Aufbauarbeit im Reiche des Führers, vom Antlitz des nationalsozialistischen Deutschland, von den großen Leistungen der Technik, von der Pflege von Kunst und Wissenschaft und dem Wirken der Partei. Damit vermitteln die Briefmarken Millionen von Volksgenossen die Bedeutung und Größe der heutigen Zeit.

Bereitsvorsitzender Kühle konnte in seiner Eröffnungsrede eine stattliche Anzahl Mitglieder von Calw, Neubulach, Wildberg, Station und Bad Teinach und Unterreichenbach und Postamtmannt Single als Vertreter der Reichspost begrüßen. Einen Rückblick auf die verflochtenen 20 Jahre seit Gründung des BSB. gab Schriftwart Olpp; er erinnerte an das Gründungsjahr und die Zeit, als unser Vaterland infolge der Inflation einem fürchterlichen Abgrund zutrieb. Unsere dortmaligen Reparations-, Geld- und Blutsauger sind heute wiederum unsere Todsünden! Die Zeit für Inflationsbriefmarken-Ausgaben aber ist für Deutschland endgültig vorbei!

Tauschobmann Gangler referierte über das interessante Thema: „Wem gehört die Frankatur?“ mit seinem Für und Wider. Kassenwart Schuster ließ einen Blick tun in die bescheidene, jedoch solide Finanzlage. Die im Feld stehenden Mitglieder wurden durch

eine Gabe erfreut. — Ueber das 100 jährige Bestehen der Briefmarke wurde noch mitgeteilt, daß die erste Briefmarke der Welt die schwarze 1 Pennymarke mit dem Kopf der englischen Königin Viktoria im Mai 1840 der Öffentlichkeit übergeben wurde. Kein Herrscher ist so oft auf Postwertzeichen dargestellt worden wie diese Königin; sie findet sich nicht weniger als 2882mal auf Marken und Ganzsachen des Mutterlandes und der Kolonien vom stark idealisierten Jugendkopf 1840 bis zum Porträt mit dem Witwen-schleier 1900.

Die günstigen Erfahrungen mit der Einführung der Briefmarke regten die Staaten Brasilien, Schweiz und als ersten deutschen Staat Bayern zur Nachahmung an. — Während aber Bayern, Baden, Württemberg, Sachsen und Hannover unter der Nachwirkung der 1848er Revolution davon abließen, das Herrscherbildnis auf ihren ersten Marken anzubringen, bestand der preussische König Wilhelm IV. auf Anbringung seines Bildes auf der 1. Ausgabe der preussischen Briefmarken am 15. November 1850.

Die NSRL-Kreismeisterchaftsläufe verschoben. Die Austragung der NSRL-Kreismeisterchaften im Skilang muß auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

4500 WSW-Abzeichen

werden am übernächsten Samstag und Sonntag anlässlich der Gaustrafenjagd des NSRL von den Turnern, Sportlern, Schützen und Wanderern in Calw zum Verkauf angeboten. In einem Aufruf verpflichtet der Reichsportführer alle NSRL-Angehörigen zu einem hundertprozentigen Einfluß, den die in der Heimat Geblienen den Frontkameraden gegenüber schuldig sind. Als erster Gau hat Württembergs NSRL-Gemeinschaft eine Strafenjagd übertragen erhalten, die weiter nichts darstellt als die Folgerung aus den Worten des Reichsportführers, der beim Turnfest in Ludwigsburg den Gau Württemberg als an der Spitze aller deutschen Sportgauen marschierend bezeichnete.

Der Polizeifunk meldet

Das „Volksheater Calw“ bietet mit diesem Film eine der neuesten Produktionen der Terra. Hanns Marschall und Georg Zoch haben das Drehbuch geschrieben und Spielleiter Rudolf van der Noß hat es verstanden, für Tempo und höchste Spannung zu sorgen. „Der Polizeifunk meldet“, ein Titel, der kriminelle Sensationen abnen läßt, sehr viel verspricht, die Erwartungen aber auch nicht enttäuscht.

Der Film gibt einen Einblick in die verantwortungsvolle Arbeit der Kriminalpolizei. Was auf den Zuschauer besonders wirkt, ist die von höchster Spannung geladene Handlung und was diesem Kriminalfilm eine eigene Note gibt, die Tatsache, daß hier das wirkliche Leben im Mittelpunkt des Geschehens steht. Unwahrscheinlichkeiten vermieden werden und dazu der Zweck, aufklärend zu wirken, erfüllt wird. Das kriminelle Geschehen kreist um eine Erfindung von weltwichtiger Bedeutung.

Auf welche Weise vereitelt wird, daß die von dem verstorbenen Erfinder zurückgelassenen wertvollen Aufzeichnungen in die Hände der ausländischen Spionage gespielt werden, das zeigt dieser Film in einer ungemein fesselnden Handlung. Man mag vielleicht die Zusammenhänge voraussehen, indessen läßt der Film doch die Frage nach dem Täter bis zum Ende offen und bringt so eine natürliche Steigerung der vorhandenen Spannung, die auch mit der Verhaftung des des Mordes überführten Täters nicht abschließt. Gerade die zunächst undurchsichtigen und seinen Zusammenhänge, die von der Ermordeten zu dem Verstorbenen führen und deren Aufklärung eine besonders knifflige Arbeit der Skripo ist, die gleichzeitige Verfolgung zweier Motive, geben diesem Film einen besonderen Antriebe.

Von den Darstellern imponiert Hans Besch Ballot als Kriminalkommissar durch seine überlegene Ruhe, in allen Situationen. Albert Lippert erzielt in seiner schwierigen Charakterrolle stärkste Wirkung. Weiterhin wirken mit Hans Kleibner in einer fein gezeichneten Nebenrolle, Erich Fiedler u. a. Lola Mühlthel hat die weibliche Hauptrolle und spielt die in alles eingeweihte Laboratoriumsassistentin, die auf eigene Faust ihrem Verdacht auf Werkspionage nachgeht, mit natürlicher Sicherheit.

Im Beiprogramm läuft neben der neuesten Tonwoche der Kulturfilm „Im Zeichen der Marianne“ und der heitere Beifilm „Familie auf Bestellung“.

„Hänschen Klein“ ist ein reizend gemacht-

Oberst Lindeblatt

Roman eines Kämpfers von Ulrich Sander

Copyright 1939 bei Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O.

Das Regiment trug seinen alten Kommandeur wie auf Händen. Seine Gestalt war inzwischen sagenhaft geworden.

Die Alten hatten den Jungen erzählt: Das, was sie jetzt hier erleben, das hätten sie erst einmal erleben sollen, wenn der Oberstleutnant Lindeblatt hier gewesen wäre! Der Oberstleutnant, der zwei Schwarz-weiße und die Rettungsmedaille schon aus dem Frieden mitgebracht und dann das Eiserne Kreuz und Zweiter noch dazu, und zwar als erster des Regiments, bekommen habe. Der zwei Söhne schon beim Regiment verloren, aber als Ersatz zwei weitere zum Regiment gegeben habe. Und der selber schon im Regiment schwer verwundet worden sei, damals, als sie an der Marne die Batterie den Gang hinunterbringen mußten.

Das sei ein Kerl! Ein Kerl wie ein Bulle! Vor dem hätten selbst die Generale Angst. Der liebe sich nichts sagen. Von keinem. Nein. Von gar keinem. Wenn es losging, dann er immer vornweg. Könnte brüllen wie ein Stier. Und schießen wie ein Förster.

Wäre er damals bei dem Ueberfall nicht dabei gewesen — weiß Gott und der liebe Himmel: Die Franzosen hätten den Divisionsstab gefischt, daß es nur so eine Art gehabt hätte. Aber der Lindeblatt, der wäre ohne Samaschen, mit ungeführten Stiefeln,

vom Kaffeetisch weg gegangen. Drei Batterien hätten sie damals geschnappt. Die dritte, indem sie auf die Pferde gehalten hätten. Sonst wäre sie ihnen noch gefürt.

Und nun, wenn der Lindeblatt wieder da wäre, dann käme auch für das Regiment eine bessere Zeit. Hier, das wäre auch wohl anders ausgelaufen, wäre der Lindeblatt dagewesen! Der ginge immer mit allen drei Bataillonen heran, aber so rasch und flink, daß es nicht so viele Verluste gäbe wie hier, wo keiner mehr aus den Gräben wolle, weil es ja doch keinen Zweck hätte.

Es waren nicht mehr viele von den Alten da, aber der Kern des Regiments ruhte fest und ohne Erschütterung auf ihren Schultern. Sie lebten noch von dem Geist ihres Kommandeurs und waren wie eine Heße, die auch den jungen Teig gehen ließ.

Ja: Die Jungen vom Nacherfah, die mit ihrer heißen Begeisterung hier in den kalten Nebel und die festgefahrenen Lage gekommen waren, sahen ihre Hoffnung auf den sagenhaften Kommandeur, der das Regiment in heissen und stolzen Tagen siegreich geführt hatte. In jedem jungen Menschen lebt ein starkes Gefühl für gute Führung. Wenn er sein Leben einsehen soll, dann will er auch anständig und zuverlässig geführt sein. So haben die Jungen vom Nacherfah in Oberstleutnant Lindeblatt den Mann gesehen, dem sie sich blindlings anvertrauen könnten.

Der Mann aber, der nun endlich wieder zu seinem Regiment stieß, war ein freundlicher, stiller und bescheidener Mensch. Sah gar nicht nach einem Draufgänger aus. Ein großer, breiter, gutmütiger Mensch. Mehr ein Vater als ein Führer. Mehr ein Lehrer als ein Kommandeur.

Der Brigadefeldkommandeur hat es sofort erkannt. Auch der Divisionskommandeur. Die

beiden Herren sahen sich vertraulich zusammen und besprachen es. „Das ist nicht unser alter Lindeblatt, der da zurückgekommen ist!“

Es war auch nicht der alte. Ein anderer. Aber nicht ein Schwächerer. Ein Härterer, Rücksichtsloserer. Ein Mann, dem man zwei Söhne totgeschossen hatte! Es war gewiß nicht der alte Lindeblatt, der zurückgekommen war: der bürgerliche Stabsoffizier, der Familienvater und Gänzlichvater. Seine äußere Form hatte sich vielleicht scheinbar geschwächt, war durchsichtiger und abwesender geworden, hagerer und magerer, dürrer und spitzer. Aber die innere Form war nun zu ihrer eigentlichen Kriegshärte zusammengedrückt, zusammengeschlagen und zusammengelüht.

Das Regiment bekam es schon nach drei Tagen zu spüren. Es hatte jetzt einen erbarmungslosen Kommandeur. Dazu einen sachkundigen, der nicht allgemeine Schlüsse aus Erlebnissen und keine bunten schillernden Folgerungen aus Erfahrungen zog, die nun ja billig und häufig wie der Sand am Meer waren. Sondern einen Menschen, der alles selber an sich durchgelaut und durchgebissen hatte, was Feldzug und Krieg heißt.

Das brave gutbürgerliche Exerzieren des Regiments in den Ruhetagen wurde alsbald abgestellt. Morgens kurz und streng exerziert, abends kurz und streng exerziert. Am Tage aber Krieg geübt. Unaufhörlich erzogen und belehrt, unaufhörlich unterrichtet und ausgefragt. Unaufhörlich der Geist des Regiments geschliffen und zugespitzt wie auf einen unendlichen Krieg.

Oberstleutnant Lindeblatt war nicht der Mann, der rosige Hoffnungswolken da noch sah, wo es eben stark gefroren hatte, wo nicht nur viele Gräber lagen, sondern auch ein großes Riefenarab: das des sofortigen

Siegs. Er machte sich nichts vor, ließ sich selber nichts vormachen und machte auch anderen nichts vor. Es sei denn, daß er allen Vorbild in Erkenntnis, Sachkunde und Siegeswillen war.

Abends und morgens, nach und vor dem Dienst, ging er an der Dts spazieren. Ein einsamer Mann am Stock. Als ob er nicht mehr und noch nicht schlafen könne. Ging langsam spazieren und hatte den Kopf bald auf der Erde, bald hoch im Himmel. Sprach leise vor sich hin. Hieb auch in die Luft. Kam mit tränenden Augen wieder, was aber wohl von der feuchtkalten Luft herrihren mußte. Ging zum Dienst und hielt seinen erbarungslosen tagtäglichen Appell mit seinem Regiment.

Niemand war vor ihm sicher. Kein Major und kein Hauptmann. Kein Schreiber und kein Trostnecht. Er schalt nicht laut, aber er sprach so eindringlich auf jeden ein, daß es allen durch und durch ging. Mit fast freundlichen, beinahe wehmütigen, ein wenig klagenden Worten stellte er dem Versetzten und Unzulänglichen das Eigentliche und Erforderliche gegenüber. Er beschämte jeden tief, so daß die Geschloffenen bis über die Ohren rot wurden und sich daselbe nicht noch einmal sagen ließen.

Die Jungen vom Nacherfah, denen seine besondere Arbeit galt, waren eigentlich enttäuscht. Sie hatten nach all den Erzählungen einen weiternden Grobian erwartet und einen kränzlich ammutenden und fast wehleidigen Mäler gefunden.

Wohl sagten die Alten, sie sollten nur erst einmal den nächsten Einfluß des Regiments abwarten, dann käme der alte Lindeblatt, der China- und Südwestkämpfer, der Krieger vom Vormarsch schon noch heraus.

(Fortsetzung folgt.)

ter Kinderfilm. Hauptperson ist das Söhnchen von Dr. Arnold Sand, Ort der Handlung ein großes Schiff, das von Europa nach dem Fernen Osten fährt und späterhin das Land Japan. Häschen treibt sein Umwehen an Bord, Häschen wird von Ruth Eweler mit Eßstäbchen gefüttert, Häschen spielt mit zahmen Hirschen und zierlichen Japanerinnen. Jede einzelne Szene erweckt Schmunzeln im Parkett, man hat den Kleinen gedreht, wie er vor die Kamera stolperte, ohne viel Regie und Niedlichkeit. Das Ergebnis ist ein vorbildlicher Beifilm.

Bayerische Volksbühne. Bis heute nachmittag 16 Uhr sind noch Eintrittskarten für die morgigen stattfindenden Veranstaltungen in der Turnhalle der T.S. 4 zum Preis von 40 Pfennig bei der Kreisdienststelle Calw, Bischofstr. 2 zu haben.

Aus den Nachbargemeinden

Wildberg, 12. Jan. Am Sonntag fand im „Löwen“ der diesjährige Generalappell der Kameradkameradschaft statt. Kameradschaftsführer Hermann konnte eine stattliche Anzahl Kameraden begrüßen. In üblicher Weise wurde der 3. Kameraden-gedacht, die der Kameradschaft im verflochtenen Jahre durch Tod entrissen wurden. Auf einen umfassenden Jahresbericht wurde verzichtet, da der Schriftführer, Kamerad Maack, seit Kriegsbeginn bei der Wehrmacht seine Pflicht erfüllt. Kamerad Kummer, der in gewissenhafter Weise seit vielen Jahren die Kasse führt, gab einen sehr zufriedenstellenden Bericht. Die Kasse weist beinahe den doppelten Umsatz der Vorjahre auf.

Alt-Nußtra, 12. Jan. Bei einer Treibjagd auf Wildschweine wurden auf Markung Alt-Nußtra aus einer Kotte von 10 Stück mit einem Doppelschuß zwei Bächen im Gewicht von 150 und 124 Pfund, und ein Keiler mit 60 Pfund erlegt.

Neuenbürg, 12. Jan. Hier ist gestern nachmittag der im Ruhestand lebende Professor a. D. Karl Ludwig Gunser gestorben. Der Heimgegangene war 1858 in Raichingen, Kreis Böblingen, geboren. Als Schulmann amtierte Professor Gunser am Gymnasium in Heilbronn in Vögtelheim und zuletzt in der Nachbarstadt Calw, von wo er im Jahre 1920 nach Neuenbürg übersiedelte.

Keine unnötigen Reisen mehr!

Rehmt schon an diesem Wochenende Rücksicht!

Die Reichsbahn gibt bekannt: Wie bereits gemeldet, fallen ab 15. Januar neben anderen Fahrpreisermäßigungen auch die Sonntagsrückfahrkarten fort. Hierzu wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß diese Einschränkungen zugunsten des zur Zeit wichtigeren Güterverkehrs gemacht worden sind. Der Güterverkehr muß auch an diesem Wochenende den Vorrang haben. Diese Maßnahme würde aber verletzt werden, wenn jeder Volksgenosse die letzten Tage des Bestehens der Sonntagsrückfahrkarten ausnutzen wollte, um noch eine zusätzliche Sonntagsreise zu machen. Die Abfertigung der Züge wird zur Innehaltung der Fahrpläne auf den verbleibenden Wochenendstunden keine Rücksicht nehmen. Um die Gefahr zu vermeiden, daß Reisende nicht befördert werden, wird der Fahrkartenerwerb eingestellt, sobald sich zeigt, daß die Züge überfüllt sein werden. Es wird daher von jedem Volksgenossen erwartet, daß er auf diese Verhältnisse Rücksicht nimmt und nicht durch den Antritt einer unnötigen Reise sich selbst und andere Volksgenossen, die unbedingt reisen müssen, schädigt.

Jede Familie Mitglied der NSV.

Aus Württemberg

Widwund des Ministerpräsidenten für Generalfeldmarschall Hermann Göring

Stuttgart. Ministerpräsident Mergenthaler hat Generalfeldmarschall Göring zu seinem Geburtstag zugleich im Namen der Württembergischen Landesregierung die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Die Landeshaushaltsstadt meldet

Am Freitag gegen 7.30 Uhr ereignete sich auf der Neckarstraße ein Straßenbahnunfall. Ein Wagen der Linie 4 wurde bei der Vorbeifahrt vor der Brauerei Mülle von einem Lastkraftwagen gestreift. Der Straßenbahnwagenführer hielt darauf seinen Fuß an, um die Personalkosten des Lastwagenfahrers festzustellen. Am gleichen Augenblick fuhr ein Auto der Linie 1, der nicht mehr rechtzeitig angehalten werden konnte, auf den hinteren Wagen des Autos der Linie 4 auf. Dabei wurden neun Fahrgäste leicht verletzt.

50 000 schwäbische Familien

als Siedler in den neuen Ostgauen vorgezogen. Stuttgart. Wie sich aus den Berichten über die wissenschaftliche Vorbereitung der Siedlungsaufgaben in den neuen Ostgebieten bereits ergab, soll damit gleichzeitig eine Gesundung der landwirtschaftlichen Verhältnisse im Westen des Reiches verbunden werden. In der „N.-Landpost“ berichtet nun Staatssekretär Willens über die praktischen Maßnahmen, die der Reichsernährungsminister auf diesem Gebiet bereits eingeleitet hat. Er stellt an die Spitze die Notwendigkeit, die Ausföderung der Freiteilungsgebiete in Westen neben den großen Siedlungsaufgaben im Osten durchzuführen. Auch wichtige erzeugungspolitische Erwägungen verlangen zwingend die Gesundung der Freiteilungsgebiete, denn mit Zwerghetriebenen könne die Erzeugungsschlacht nicht gewonnen werden. Die Gesundung führe über die Umlegung zur Neubil-

dung deutschen Bauerntums, für die die Reichsumlegungsordnung die gesetzliche Grundlage geschaffen habe. Das Ziel könne nur erreicht werden durch die Ausföderung eines Teiles der Dorfbewohner und die Ausföderung der Klein- und Kleinstbetriebe.

Der Reichsnährstand hat seine Arbeiten bereits aufgenommen und in Baden die ersten wichtigen Ergebnisse ermittelt. Darnach kann davon ausgegangen werden, daß aus Baden mindestens 60 000 Familien ausgesiedelt werden müssen, um gesunde Besitzverhältnisse zu schaffen. In Württemberg wird es sich um etwa 50 000 Familien handeln. Die Ansiedlung soll nach landwirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen.

Unterlasset dumme Schwägerereien!

Vörsach. Unter dem Vorsitz von Senatspräsident Cuhorst tagte hier das Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Stuttgart. Zur Verhandlung kamen zwei Vergehen gegen das Heimtückegesetz. Beide Angeklagte stammen aus dem Kreis Vörsach. Im ersten Fall kam dem Angeklagten der Gnadenlaß des Führers zugute, was bei ihm allerdings nach dem Gerichts Urteil mit der Verpflichtung verbunden ist, daß er als Sühne dem Kriegs-WVSt, die Summe von 1000 M. zu übergeben hat. Der zweite Angeklagte, ein notorischer Mörder und Schwäger, der vor wenigen Jahren schon wegen strafbarer politischer Äußerungen in Schutzhaft genommen worden war, hatte im August 1939 in einer Wirtschaft seines Ortes über die SW, und im Zusammenhang über führende Männer der Partei und des Staates beleidigende und abfällige Äußerungen getan, die geeignet waren, das Vertrauen des Volkes zur politischen Führung zu untergraben. Er erhielt dafür vier Monate Gefängnis und muß die Kosten des Verfahrens tragen.

NS-Presso Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamteinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil

Friedrich Hans Sebeles; Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Amtliche Bekanntmachungen

Feldbereinigung II Sulz Kreis Calw

Der Württ. Wirtschaftsminister, Abteilung für Landwirtschaft hat mit Erlaß vom 6. Januar 1940 Nr. F 5 die Genehmigung zur Ausführung emer Feldbereinigung in den Gewanden „An der Burghalde, Riet, Degenäcker, Rotenbühl und Eichberg“ gemäß Art. 17 Abs. 1 Satz 2 des Feldbereinigungsgesetzes in der Fassung des 4. Änderungs-gesetzes zum Feldbereinigungsgesetz vom 26. Januar 1934 (Reg. Bl. S. 27), zurückgezogen. Die Feldbereinigung II Sulz wird also in den oben angeführten Gewanden nicht durchgeführt. Die Deckung der bisher entstandenen Kosten ist geregelt.

Hiervon wird den Grundstücksbesitzern Kenntnis gegeben.

Calw, den 11. Januar 1940.

Der Landrat.

Die NS Frauenschaft - Deutsches Frauenwerk Abteilung Mütterdienst

hält jetzt regelmäßig alle 14 Tage Mittwochs (an jedem 1. u. 3. Mittwoch im Monat) nachmittags von 14-17 Uhr

Sprechstunde

in der Kreisdienststelle des Mütterdienstes, Marktplatz 30, 1. Stock. Nächste Sprechstunde am Mittwoch, den 17. 1. 40.

Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes Ortsgruppe Calw

Ausgabe am Dienstag, den 16. Jan. 1940.

Buchstabe A - K von 10 - 1 Uhr

Buchstabe L - Z von 14 - 17 Uhr

Der Ortsbeauftragte

60 Jahre Handelslehranstalt Jung
priv. kaufm. Fachkurse
Stuttgart, Marienstr. 9, Ruf 73139
Beginn neuer Kurse

Suche auf 1. Februar fleißiges, gesundes Mädchen
für Haus und Gartenarbeit.
Joh. Stammler, Gärtnerei
Stuttgart-Roratal

Sonntag, 14. Januar, nachm. 15 1/2 Uhr und abends 20 Uhr
Tanz
im Hotel Adler, Bad Liebenzell.
Erstklassige Tanzkapelle


Morgen
zu den
K. d. F.
Sonderveranstaltungen
Turnhalle der TS4 Calw
Der 7. Bus
Eintritt 40 Pfg.

Ehrliches, pünktliches
Mädchen
per 1. März, oder früher von kl. Familie (1 Kind), in sauberes Einfamilienhaus gesucht.
Frau H. Lambacher
Pforzheim, Vogelsangstr. 41

Mädchen
das schon in Stellung war, für sofort oder zum 1. Februar bei gutem Lohn gesucht. Zuschr. an Hauptl. Niklas, Albingen bei Ludwigsburg erbeten.

Suche für meinen Haushalt (3 Personen) jüngere Hausgehilfin
die schon in Haushalt tätig war.
Frau Martha Wuestler, Calw
Stuttgarterstr. 31

Der Gasthof „Badischer Hof“
wird wegen notwendiger Instandsetzungsarbeiten vorübergehend
geschlossen
Unsere verehrten Gönnern und Freunden geben wir die Eröffnung wieder bekannt.
Ulrich und Anni Harrer

Ev. Kirchenchor Calw
Wir bitten die Chormitglieder, die es machen können, heute Samstag um 1/4 4 Uhr zur Trauung eines zum Heer eingezogenen Mitglieds in die Kirche zu kommen.

Zwei Buchen
zirka 2 Festmeter, verkauft
Gottlieb Schroth, Lützenhardt

Rath. Gottesdienste
8 Uhr: Frühgottesdienst
9.30 Uhr: Militärgottesdienst

Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlachtereier Eugen Stöhr
Kirchheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Bad Seinach, 12. Januar 1940.
Todesanzeige
Mein lieber Mann, unser lieber Vater
Heinrich Zerweckh
ist nach kurzer, schwerer Krankheit heute nacht um 2 Uhr sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Die Gattin: Maria Zerweckh mit Kindern.
Beerdigung Sonntag 1 Uhr.

Sommenhardt, den 13. Januar 1940.
Todesanzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater
Matthäus Reinhardt
im Alter von über 80 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Christine Reinhardt, geb. Luz
Der Sohn: Matthäus Reinhardt mit Frau und Kindern.
Beerdigung Sonntag, den 14. Januar, mittags 1/2 2 Uhr in Sommenhardt.

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim
Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

der polizeifunk meldet

Vorstellungen:
Samstag u. Sonntag abend je 8 Uhr, Sonntag nachm. 5 Uhr.
Jugendliche haben keinen Zutritt
Am Sonntag nachm. 2.30 Uhr Kindervorstellung zum halben Preis für Kinder u. Erwachsene mit dem herrlichen Jugendfilm
„Hänschen klein“
nebst zwei Beiprogrammen und Wochenschau.
Volks-theater Calw

Bin unter
Nr. 195 Bad Seinach
an das Fernsprechnetz angeschlossen
Frau Deuschle, Heilpraktikerin
Witzbach

Kampf der Gefabr!
Belit Unfälle verbü tnl
Russischen
Windhund
oder
Voger-Hündin
verkauft.
Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.